

und andere angefehene Bürger, welche die Musik verstanden, sich unter einander verbunden, auf dem Chor musizieren zu helfen. Durch die Geistlichkeit und auch den Stiftssuperintendent wurde die Gründung dieser Kantorei mit allen Kräften unterstützt, war sie doch berufen, dem Gottesdienste ein würdiges Glied einzureihen.

3. Dr. Wolfgang Mamphrasius ward in Wurzen 1557 als Sohn des Ratskammerers Bonifaz Mampfraß und seiner Frau Hedwig, geb. Röber geboren. Nachdem er die hiesige Knabenschule besucht hatte, bezog er 1571 am 23. Zehnmund die Schule zu Schulpforta, ging von da nach Wittenberg, um Theologie zu studieren, und ward 1582 als Pfarrer nach Mischwitz berufen, in Leipzig ordiniert und am 11. September vom Stiftskonsistorium in Wurzen bestätigt. 1587 kam er als Diakon nach seiner Vaterstadt. Hier hatte er während des kalvinistischen Streites Gelegenheit, seine Glaubensständigkeit zu beweisen und den altersschwach gewordenen Braun vor Übereilung zu schirmen. Er ward auch 1589 zum Pfarrer und „eventualiter“ Stiftssuperintendenten im voraus und 1591 nach Brauns Verzicht wirklich gewählt, am 9. Hornung 1592 vom Stift, von den anwesenden Stiftsherren, Räten, dem Stadtrate und der Gemeinde nach seiner Probepredigt von Dr. Schilterer eingewiesen und ihm hierauf die Aufsicht in Wurznischer und Müglischer Pflege übertragen. Er muß ein berühmter Kanzelredner gewesen sein, denn viele Gemeinden begehrten ihn. So war Mamphras eine angefehene Person, deren man sich in wichtigen Angelegenheiten gern erinnerte. 1592 bestellte man ihn zur Generalvisitation im Kurfürstentum Sachsen und zur besonderen Beaufsichtigung des meißnischen Kreises. Im nächsten Jahre berief ihn ein schlesischer Herzog (Friedrich IV. von Liegnitz und Brieg), um daselbst eine Visitation mit Agid Hunnius zu leiten. Im kalvinistischen Streite stand er in vorderster Reihe. Er weigerte sich, die sog. Formulas Worensibus oblatas zu unterschreiben, obgleich die Weigerung mit Amtsentsetzung bedroht war. Gleich ihm blieben standhaft alle Geistlichen bis auf die beiden zu Remt und Böhliß. Als der Pfarrer Reinhardt zu Böhliß im Dom predigte, warf sogar der Knabenchor mit Birnen und Kot nach ihm auf der Kanzel, was der nicht mit anwesende

Mamphras nachträglich stark gerügt hat. Der Exorzismus erregte auch hier die Gemüter nicht wenig; doch gelang es endlich 1592 (oder 1593) in der Visitation, dem kalvinistischen Treiben Einhalt zu tun, in einem handschriftlichen Nachtrag zu Schöttgen heißt es „und die Calvinisterei ist völlig aus geschafft worden“. Mamphras konnte nun in seinem neuen Amte seine ganze Kraft entfalten. Seine Geistlichen suchte er nach Kräften weiter zu bilden und hielt deswegen öfter Disputationen mit ihnen ab, wie z. B. 1601 am 16. Dreimond. 1614 am 6. Juli ward die Konfessionsformel nochmals von der gesamten Geistlichkeit unterzeichnet. Im Jahre 1600 haben die Prediger im hiesigen Bezirk eine Witwenkasse aufgerichtet, welche aber im dreißigjährigen Kriege „ins Stocken geriet“ und erst 1795 wieder ins Leben trat. So segensreich seine Tätigkeit war, so blieben ihm doch auch bittere Erfahrungen nicht erspart. 1602 fesselte ihn eine schwere Krankheit bald ein ganzes Jahr lang ans Bett. Die Schrecken des Pestjahres machte er durch, sein eigener Sohn und der Prediger wurden dahingerafft. Wie wohl er den Leuten treulich beistand, blieb er verschont. Er hat uns hinterlassen ein „Verzeichnis der 1450 Personen, so zu Wurzen vom 1. Januar 1607 bis dahin 1608 in und außer der Pest gestorben sind“. Er erfreute sich einer hohen Beliebtheit in seiner Gemeinde; der Rat bewilligte ihm von 1608 an bis zwölf Jahre nach seinem Tode jährlich 30 Gulden seinen Söhnen als Stipendium. Vermählt war er mit Maria, einer Tochter des Hofpredigers Matthäus Tragens in Dresden. Der Ehe entsprossen sieben Kinder. Am 7. Juni 1616 entschlief er und ward auf seinen Wunsch in der Gottesacker-Kirche bestattet.

4. D. Johann Schreiter ward geboren am 20. Zehnmund 1578 zu Annaberg als Sohn des Stadtrats Lorenz Schreiter und seiner Frau Margarete, einer Tochter des dortigen Sup. M. Wagner. Nachdem ihn sein Vater selbst unterrichtet hatte, kam er in die Schule seiner Vaterstadt, welche unter dem Rektor M. Zenisius, später Superintendent zu Eilenburg, sich eines guten Rufes erfreute. Im 18. Jahre bezog er die Universität Leipzig, studierte Theologie, erwarb 1597 die Baccalaureuswürde und 1601 den Magisterhut. Da seine Eltern gestorben waren, mußte er eine Zeit lang Adelsöhnen Privatunter-